



101 Recherche

Dr. Manfred Redelfs



Freie Journalistenschule

Modul 101: Recherche

Autor: Dr. Manfred Redelfs

Legende

→ Aufzählung

↘ Lernziel

★ Definition

⊙ *Aufgabe / Übungen*

❖ **Schlagwort**

© 2021 Freie Journalistenschule. Alle Rechte vorbehalten.

Der gesamte Inhalt des vorliegenden Lehrmoduls (Texte, Bilder, Grafiken, Design usw.) und jede Auswahl davon unterliegt dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutze geistigen Eigentums der Freien Journalistenschule oder anderer Eigentümer. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Eigentümers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Text berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften. Sämtliche verwendete Handelsmarken oder Markenzeichen sind Eigentum der jeweiligen Rechteinhaber.

Die Freie Journalistenschule und ihre Dozenten und Autoren haben höchste Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden Lehrmoduls angewandt. Dennoch übernehmen sie keinerlei Verantwortung oder Haftung für Richtigkeit oder Vollständigkeit, eventuelle Fehler oder Versäumnisse innerhalb des Lehrmoduls. Die Inhalte und Materialien werden unter Ausschluss jeglicher Gewährleistung zur Verfügung gestellt. Insbesondere erfolgt die Anwendung von im Lehrmodul dargestellten Erkenntnissen auf Gefahr des Teilnehmers.

Verlag: Freie Journalistenschule, Berlin
www.freie-journalistenschule.de
Druck: MKM Media, Kleinmachnow
Made in Germany.

Inhalt

	Einleitung	9
1.	Recherchemethodik	10
1.1	Schritte des methodischen Recherchierens	10
1.2	Wege der Informationsbeschaffung	14
1.3	Nützliche Hilfsmittel: Ergebnisse der eigenen Recherche sichern	17
2.	Internetrecherche	20
2.1	Suchmaschinen	22
2.2	Suchstrategie	25
2.3	Suche nach Experten	29
2.4	Nutzung von Wikipedia	30
2.5	Suche in sozialen Netzwerken	32
2.6	Kostenpflichtige Datenbanken	36
3.	Quellenprüfung und Glaubwürdigkeit	39
3.1	Quellenprüfung bei der Online-Recherche	40
4.	Vorurteile und Wahrnehmung	45
5.	Umgang mit Zahlen und statistischen Daten	48
5.1	Grundregeln für den Umgang mit Statistiken	48
5.2	Daten-Journalismus als Spezialisierung	52
6.	Rechtsfragen der Recherche	56
6.1	Auskunftsanspruch	56
6.2	Zeugnisverweigerungsrecht und Schutz des Redaktionsgeheimnisses	60
6.3	Sonstige rechtliche Aspekte bei der Recherche	61
7.	Ethische Aspekte bei der Recherche	63

Antworten zu den Selbstkontrollaufgaben	67
Literatur	70
Über den Autor	72
Ihre Notizen	73

Allgemeine Lernziele:

- **Sie können Recherchen systematisch und effizient angehen.**
- **Sie lernen, das Internet zielgerichtet für die Informationsbeschaffung zu nutzen.**
- **Sie können die Glaubwürdigkeit von Quellen einschätzen.**
- **Sie lernen, die eigenen Wertorientierungen und Vorurteile bei der Recherche so zu beachten, dass Sie nicht in Konflikt mit einer professionellen journalistischen Tätigkeit geraten.**
- **Daten und Statistiken können Sie richtig bewerten und leserfreundlich präsentieren.**
- **Sie können erläutern, wie das Presserecht Möglichkeiten und Grenzen der Recherche definiert, und**
- **welche ethischen Aspekte bei der Recherche zu beachten sind.**

Einleitung

Wenn es um die journalistische Recherche geht, denken Sie vielleicht sofort an spannende Enthüllungsberichte, etwa an die Aufdeckung der Watergate-Affäre in den USA, die großen Datenrecherchen zur Steuerhinterziehung durch Firmen und reiche Privatleute („Offshore Leaks“, „Panama Papers“, „Paradise Papers“) oder den Korruptionsskandal bei Siemens. Diese Fälle repräsentieren allerdings nur einen sehr kleinen, besonders spektakulären Ausschnitt. Die Recherche gehört zu den journalistischen Basisqualifikationen und spielt somit nicht nur bei den „großen Geschichten“, sondern auch im journalistischen Alltag eine unverzichtbare Rolle. Schließlich geht es beim Recherchieren um die systematische Beschaffung und Bewertung von Informationen, die ohne Bemühen des Journalisten nicht preisgegeben worden wären. Das Ziel der Recherche ist die Klärung von Sachverhalten. Weil Journalisten sich nie zu bloßen Handlangern der PR machen sollten, ist die Recherche gewissermaßen das zentrale Instrument, um Unabhängigkeit zu bewahren und der journalistischen Sorgfaltspflicht bei der Berichterstattung nachzukommen: Jede Pressemitteilung, mit der z. B. die Landesregierung die Einstellung von 200 neuen Lehrern preist, sollte Anlass für weitergehende Fragen sein: Wie viele Lehrer sind denn zum fraglichen Zeitpunkt pensioniert worden? Gleichen die Neueinstellungen die Abgänge überhaupt aus? Und hatte nicht die Lehrgewerkschaft kürzlich darauf hingewiesen, dass nach ihren Berechnungen 500 Pädagogen fehlen? Erst durch Recherche kann die Information aus einer Presseerklärung, die den Interessenstandpunkt des Absenders wiedergibt, richtig eingeordnet und damit zum Ausgangspunkt für journalistische Berichte werden.

Empirische Untersuchungen haben wiederholt gezeigt, dass gut geschriebene PR-Botschaften trotzdem eine große Chance haben, zur einzigen Quelle für einen Presseartikel zu werden. Schuld daran ist nicht zuletzt der Zeitdruck in den Redaktionen: Unterbesetzte Ressorts, vor allem im Lokalen, müssen viele Seiten füllen und übernehmen daher Pressemitteilungen, ohne die verwendeten Informationen hinreichend geprüft zu haben. Eine häufige Entschuldigung ist dabei, man könne bei der heute vorherrschenden Arbeitsverdichtung schließlich nicht jede Angabe nochmals verifizieren. Diesem Einwand liegt das oben beschriebene Missverständnis zugrunde, Recherche sei immer etwas Aufwendiges, das nur bei „großen Geschichten“ zum Tragen käme. Natürlich kann nicht jede Polizeimeldung über die Anzahl der Alkoholsünder bei einer Verkehrskontrolle gegenrecherchiert werden, denn in dem Fall darf der Journalist von einer sachgerechten Darstellung ausgehen. Andererseits wäre es verheerend, Gerüchte über einen angeblich bestechlichen Politiker ungeprüft zu drucken. Der Ruf nach „mehr Recherche“ kann sich also nicht in gleicher Intensität auf alle journalistischen Themen erstrecken. Entscheidend ist, sich zunächst Klarheit über die verschiedenen Formen der Recherche zu verschaffen und über die effizientesten Wege, wie bei der Informationsbeschaffung und -prüfung vorgegangen wird.

Wie wichtig die Recherche ist, zeigen dabei auch Angriffe auf die Medien, die unter dem Kampfbegriff „Lügenpresse“ geführt werden. Eine aus den USA bekannte Strategie fasst seit einigen Jahren auch in Deutschland zunehmend Fuß, nämlich Medienberichte, die einem nicht gefallen, pauschal als „Fake“ zu diskreditieren. Diese Attacke auf die Glaubwürdigkeit können Journalisten am besten parieren, indem sie besonders sorgfältig arbeiten. Dazu gehört, die eigene Vorgehensweise transparent zu machen, etwa durch Rückgriff auf belastbare Quellen und durch offene Fehlerkorrektur, sollte doch einmal ein Sachverhalt nicht korrekt dargestellt gewesen sein. Medienskandale, wie sie ausgerechnet das Recherche-Flaggschiff *Der Spiegel* mit dem fälschenden Reporter Relotius erlebt hat, sind ein weiterer Anlass, ein besonderes Augenmerk auf sorgfältige Recherche zu legen.

3. Quellenprüfung und Glaubwürdigkeit

Lernziele:

- In diesem Kapitel lernen Sie, die Glaubwürdigkeit von Informationen anhand ihrer Herkunft einzuschätzen.
- Sie können von Sekundärquellen auf Primärquellen schließen.
- Sie können die Glaubwürdigkeit von Informanten durch „Testfragen“ prüfen.

Um die *Glaubwürdigkeit* einer Information zu bewerten, sollte zunächst geprüft werden, aus welcher Quelle sie stammt. Generell kann man sich an der Grundregel orientieren, dass eine Quelle umso glaubwürdiger ist, je neutraler und damit unvoreingenommener sie zum Thema steht. Unmittelbar Beteiligte haben in der Regel eine durch ihre Interessen gefärbte Sichtweise – egal, ob sie im Lager der „Täter“ oder der „Opfer“ anzusiedeln sind. Wenn es um ein in der Öffentlichkeit umstrittenes Bauprojekt geht, müssen Sie bei Aussagen des Projektträgers oder von der örtlichen Bürgerinitiative immer damit rechnen, dass deren Interessen einfließen. Anders verhält es sich vermutlich mit einem Experten für Stadtplanung von der örtlichen Fachhochschule.

Wenn Sie den Sachverhalt erforschen, sollten Sie stets bestrebt sein, sich auf *Primärquellen* zu stützen. Sie sind in der Regel zuverlässiger als Überbringer aus zweiter Hand. Manchmal ist es allerdings gar nicht so einfach, die Primärquelle herauszufinden, denn Ihr unmittelbarer Informant berichtet eventuell auch nur vom Hörensagen. Fragen Sie daher nach, ob er oder sie dabei war – und falls nicht, an welche Augenzeugen Sie sich wenden können. Ist die Primärquelle gleichzeitig eng mit dem Geschehen verbunden (z. B. ein Unternehmen, das eine Presseerklärung zu einem neuen Produkt herausgibt), ist wiederum Vorsicht angebracht.

Beispiel

Bei der Diskussion um die Restlaufzeit der deutschen Atomkraftwerke meldeten die Agenturen 1998, falls die Politik durch gesetzliche Vorgaben eine vorzeitige Abschaltung von AKWs erzwingen würde, könnten nach wissenschaftlichen Berechnungen bis zu 200 Milliarden Mark an Entschädigungszahlungen fällig werden. Als Quelle für diese Zahl wurde der Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der Deutschen Elektrizitätswerke genannt, der sich wiederum auf Angaben des Essener Energiewissenschaftlers Professor Dieter Schmitt berief. Die Industrievereinigung, die sich für die Nutzung der Kernenergie einsetzt und somit einen eindeutigen Interessenstandpunkt bei diesem politisch umstrittenen Thema einnimmt, war also nicht Primärquelle, sondern zitierte einen Hochschullehrer. Eine Nachfrage bei diesem Experten führte zu der Überraschung, dass er gar keine Studie zu möglichen Entschädigungszahlungen erstellt hatte, wie in der Agenturmeldung suggeriert, sondern lediglich bei einem Redebeitrag auf einem internationalen Kongress eine Überschlagsrechnung im Kopf gemacht hatte, die von „100 bis 200 Milliarden“ ausging, also schon durch diese erhebliche Schwankungsbreite ihren Charakter als grobe Schätzung offenbarte. In dem Kontext, in dem seine Zahl später verwendet wurde, erweckte sie jedoch den Eindruck wissenschaft-

Über den Autor

Dr. Manfred Redelfs **Leiter der Rechercheabteilung von Greenpeace**

Manfred Redelfs, Jahrgang 1961, hat in Hamburg, Washington, Berkeley und Oxford Politikwissenschaft und Journalistik studiert. Nach einem Volontariat beim Norddeutschen Rundfunk in Hamburg war er mehrere Jahre als Journalist tätig und hat parallel über Recherchejournalismus in den USA promoviert.

Seit 1996 leitet er die Rechercheabteilung von Greenpeace. Im Jahr 2000 hat er eine Professur für Politikwissenschaft in Hamburg und im Jahr 2005/2006 eine Professur in Journalistik in Leipzig vertreten. Derzeit ist er neben seiner Greenpeace-Tätigkeit Dozent in der Journalistenaus- und Weiterbildung, u. a. an der Henri-Nannen-Schule; der Akademie für Publizistik sowie bei NDR und MDR. Als Gründungs- und Vorstandsmitglied engagiert er sich in der Journalistenorganisation „Netzwerk Recherche“.